

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Zuferte.
Eine dreispaltige
Samsonzeitung 12 B.
Zuferten-Aufträge
müssen im vorhinein
gezahlt werden.

Bistriker Wochenchrift

Abonnements-
preis
mit beiden Beilagen
ganzt. loco: 8/80
mit Zustellung 9/60,
per Post 10, halb-
und vj. der hiernach
entfallende Betrag.
Eine „Deconom“:
gj 80, hj 40, vj 20 h
weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

22. Nummer.

Bistritz, den 27. Mai 1906.

XXXV. Jahrgang.

Die landwirtschaftliche Wander- versammlung in Semndorf.

Die Nachmittagsstunden des Christihimmelfahrtstages widmete die sächsische Bevölkerung der Gemeinde Semndorf und ein großer Teil der ländlichen Ortsvereine der Abhaltung einer Versammlung, in welcher ausschließlich Obstbauangelegenheiten besprochen wurden. Etwa 230 Mitglieder zumeist aus den Gemeinden des Budaktales waren erschienen, doch vermehrte sich die Zahl der Teilnehmer dadurch, daß aus Semndorf auch die Schul- und erwachsene Jugend daran Teil nahm so sehr, daß die Kirche in allen Teilen vollständig besetzt war.

Der Vorstand der Bezirksverwaltung, Pfarrer W. Wofl, begrüßte die Versammlung und deutete in seiner Ansprache auf den Zweck hin, den sie habe, wobei derselbe ganz besonders das Vorgehen der Gemeinde Treppen bei Bepflanzung ihrer Hutweide mit Obstbäumen den Semndorfern als nachahmenswertes Beispiel empfahl.

Wir können es nicht unterlassen, das überaus lobenswerte Verfahren der Treppiger hier wiederholt des näheren anzuführen. Die Gemeinde Treppen besitzt eine etwa 1000 Joch umfassende Hutweide. Nachdem die wackeren Bewohner dieser, 180 Wirte zählenden Gemeinde in der letzteren Zeit eingesehen haben, daß sich der Obstbau viel besser lohnt als der von ihnen bisher in größerem Maßstabe betriebene Zwiebelbau, so ist der dortige landwirtschaftliche Ortsverein auf den Gedanken gekommen, einen großen Teil ihrer weitläufigen Hutweide mit Obstbäumen zu bepflanzen und sich im Laufe der Zeit auch eine Einnahmequelle aus dem Ertrage der Obstanlagen zu sichern. So hat sich denn aus den Mitgliedern des Ortsvereines eine Genossenschaft von 180 Mitgliedern gebildet, von denen jedes jährlich ein halb Joch der Hutweide rodet und für die Anpflanzung der Obstbäume vorbereitet. Es werden demnach jährlich eine Fläche von 90, in zehn Jahren aber eine solche von 900 Joch mit Obstbäumen bepflanzt sein, was eine solche Obstanlage bilden wird, die in den siebenbürgischen Landesteilen kaum irgendwo gefunden werden dürfte.

Semndorf hat einen ähnlichen Plan, nur ist man in mancher Richtung der Durchführung dieser Idee noch nicht im klaren. Auch Wimarfen will dem Beispiele der Treppiger folgen.

Pfarrer Klemens aus Semndorf hieß die Wanderversammlung, nachdem der Vorstand seine Ansprache beendet hatte, in beredeten Worten willkommen.

Nun erstattete Rektor Gafner aus Semndorf namens der entsendeten Kommission einen sehr eingehenden und gehaltvollen Bericht über den Befund der Obstanlagen in den Gemeinden: Wallendorf, Semndorf, Burghalle und Waltersdorf. Da dieser Bericht durch den Druck veröffentlicht und den Ortsvereinen zugesendet werden soll, sehen wir wegen Raummangels von einer eingehenderen Besprechung desselben diesmal ab, hoffen ihn aber später zur Sprache bringen zu können.

Ueber Vorschlag der besagten Kommission sind aus den vier genannten Bezirksamteiden wegen besonders guter Pflege und Wartung der Obstbäume, sowie regelmäßiger Pflanzung der Bäume nachstehende Landwirte durch einen Betrag von je 5 Kronen, beziehungsweise durch lobende Anerkennung ausgezeichnet worden, und zwar:

- a) aus Wallendorf: 1. Michael Seidel Nr. 46. 2. Michael Seidel Nr. 165. 3. Thomas Seidel Nr. 90. 4. Der dortige landwirt. Ortsverein. Lobende Anerkennungen erhielten: Michael Teusch Nr. 3 und Michael Seidel Nr. 55;
- b) aus Semndorf: 1. Mathias Schuster Nr. 121. 2. Joh. Gräf Nr. 11. 3. Johann Holzträger Nr. 133. Lobende Anerkennung erhielten: Johann Eisner Nr. 3 und Georg Adam Nr. 109;
- c) aus Burghalle: 1. Georg Hendl Nr. 59. 2. Johann Hesch Nr. 86. 3. Michael Horeth Nr. 66. Lobende Anerkennung erhielten: 1. Michael Hendl Nr. 34. 2. Joh. Ungar Nr. 58. 3. Stefan Horeth Nr. 57. 4. Johann Horeth Nr. 46;
- d) aus Waltersdorf wurde niemand prämiert, da der Obstbau dort mit Ausnahme des Pfarrgartens und der Obstanlage der Lehrer erst jetzt begonnen wird. Lobende Anerkennung erhielten: Peter Denech Nr. 59 und Martin Pfingstgräf Nr. 4.

Nachdem der Vorstand dem Rektor Gafner für seinen lehrreichen Bericht gedankt, trat Baumschulbesitzer und Handelsgärtner Ludwig Fischer vor die Versammlung und hielt einen sehr lehrreichen und beherzigenswerten Vortrag über die Bepflanzung der Hutweiden mit Obstbäumen, die Semndorfer örtlichen Verhältnisse besonders ins Auge fassend. Auch die

Rentabilität des Obstbaues im allgemeinen und die überaus günstigen Boden- und Witterungsverhältnisse des Budaktales und der ganzen Bistriker Gegend hob derselbe für diesen Zweig der Landwirtschaft in seinem in zündende Worte gekleideten Vortrage hervor.

Auch diesem sprach der Vorstand seinen Dank aus und erklärte schließlich, daß durch diese Versammlung der Boden für das geplante Unternehmen der Semndorfer vorbereitet und es nunmehr Sache des dortigen Ortsvereines sein würde, diese Angelegenheit der Durchführung näher zu bringen.

Von den freien, von Rektor Gafner gestellten Anträgen wurden angenommen: a) die Zutrücklegung und Zuzendung an die Ortsvereine des von ihm vorgelegten Kommissionsberichtes, b) der Antrag, die Obstsektion solle für die regelrechte Neuanlage der ländlichen Hausgärten, die gegenwärtig zumeist einen Wald von Zwetschgenbäumen bilden, einen unentgeltlichen Plan anfertigen, der dann vervielfältigt und den Ortsvereinen zugänglich gemacht werden sollte, c) einen dritten Antrag, der die Errichtung einer kleinen Obstverkaufs- und Ablagerungshalle in Bistritz betraf, wird die Bezirksverwaltung in Erwägung ziehen.

Zum Schluß folgte die übliche Verlosung landwirt. Geräte und Werkzeuge.

Die wackeren Semndorfer Frauen hatten für die Teilnehmer ein Festmahl bereitet, zu welchem der Ortspfarrer Klemens einlud. Die Versammlung folgte dieser Einladung und begab sich ins Gemeindehaus. Damit schließt unser Bericht.

Vorschläge zur Hebung unseres sächsischen Volkes.

(Zum Artikel „Zum Kampf gegen das Alkoholelend“ in Nr. 17 der „Bistriker Wochenchrift“. Von Gustav Sikeli.)

In Nr. 17 der „Bistriker Wochenchrift“ hatte ich zu unserer siebenbürgisch-sächsischen Antialkoholbewegung Stellung genommen und dabei, die Schädlichkeit des Alkoholgenußes voll anerkennend, die geistige und wirtschaftliche Hebung unseres Volkes als die wichtigere Aufgabe hingestellt. In einer der letzten Nummern der „B. W.“ nimmt nun ein Auffass eines Vorkämpfers der Enthaltensbewegung hiesig Stellung, der erst recht zeigt, in wie hohem Maße der durch den Alkoholismus angerichtete Schaden in jenen Kreisen überschätzt wird. So glaubt z. B. der Herr Verfasser in dem heute üblichen Alkoholgenuß eine wichtige Ursache unseres geistigen und wirtschaftlichen Rückstandes sehen zu müssen. Ueberall sieht er den Alkoholismus als Mitschuldner oder als Haupttäter. Nun wird aber bei den Völkern, die uns in dieser Beziehung überflügelt haben, doch auch Alkohol konsumiert. Trotzdem in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung entschieden mehr Alkohol konsumiert wird wie bei uns (nähere statistische Zahlen liegen wohl nicht vor), so hat es doch in den letzten vier Jahrzehnten einen Aufschwung genommen, den kein anderes Volk in ähnlicher Weise aufweisen kann. In allen an der Spitze marschierenden Staaten wird, in vielleicht größerer Menge wie bei uns, Alkohol konsumiert und trotzdem gehen sie vorwärts. Ein Beweis, daß dieser Erscheinung doch ganz andere Ursachen zu Grunde liegen müssen, daher der Alkoholismus nicht an erster Stelle in Betracht kommen kann. Und da ich diese Ursachen in der höheren allgemeinen Bildung und der hiedurch erst erklärlichen wirtschaftlichen Höhe sehe, erscheint mir auch bei uns der Vormarsch auf diesen beiden Gebieten als der Wichtigste.

Wer längere Zeit unter den intelligenteren, arbeitenden Schichten des Auslandes zugebracht hat, den muß der gewaltige Unterschied zwischen diesen und der Denkweise unserer arbeitenden Klassen auffallen. Bei unseren Handwerkern und Bauern bewegt sich das Gesprächsthema über wirtschaftliche Fragen gewöhnlich innerhalb der Grenzen des eigenen Kirchturns und dann spielen mangels anderer Gesprächsstoffe erlebte und erdachte Soldatengeschichten und aufgewärmte Witze die Hauptrolle. Der deutsche Arbeiter ist hingegen ein ganz anderer. Er verfolgt die wirtschaftlichen und politischen Bewegungen seines Landes und der anderen Staaten ganz genau, er liest täglich seine Zeitung. In den gewerkschaftlichen Vereinigungen und deren Presse werden alle wirtschaftlichen Fragen der Volkspolitik erörtert, zu wichtigen, die Volkswohlfahrt betreffenden gesetzlichen Entscheidungen des Parlaments und der Kommunen wird Stellung genommen und auf diese Weise infolge ihrer gesellschaftlichen Macht und Geschlossenheit ein Druck auf die gesetzgebenden Körperschaften ausgeübt. Diesem regen geistigen Leben der unteren Volksklassen ist in Deutschland die soziale Gesetzgebung, als Arbeiterschutzbestimmungen, Alters- und Invalidenversicherung, Unfallversicherung,

gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Berufen, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit usw. zu verdanken. Gerade worauf der Herr Verfasser weniger Gewicht legt, eine hohe Allgemeinbildung, scheint mir das Wichtigste. Die Nächstenliebe führt heute ein trauriges Dasein. Trotzdem sie seit Jahrtausenden von den verschiedenen Religionsystemen gepredigt wird, ist heute das Elend größer als in mancher früheren geschichtlichen Periode. In einem Zeitalter, in dem große soziale Umwälzungen vor sich gehen, in dem der Kampf ums Dasein die Hauptrolle spielt, hat die Nächstenliebe keine bleibende Hütte. In dem gewaltigen Kampfen und Ringen unserer Zeit kann nur das Volk seinen Platz behaupten, dessen sämtliche Glieder geistig und wirtschaftlich mit der Zeit mitgehen. Wer dieses nicht tut, über den geht die Entwicklung mit eisernen Schritten hinweg.

Sehen wir uns den heutigen Stand der Entwicklung näher an, die Produktionsweise, d. h. die Herstellungsweise der Waren ist in den letzten Jahrzehnten infolge der Erumgenheiten der modernen Technik total umgewälzt worden. Die Maschine hat in allen Gewerben ihren Einzug gehalten. Ein Produkt, zu dessen Herstellung ein Handwerker vielleicht einige Tage brauchte, wird von der Maschine in einigen Stunden hergestellt. Hatte das Handwerk bis in die sechziger und siebziger Jahre noch einen goldenen Boden, so ist es heute dem sicheren Untergange geweiht. Es ist dieses kein Prophezeien auf gesellschaftlichem Gebiete. Die trockenen statistischen Zahlen aller Länder beweisen dies zur Genüge. Die kleinen handwerksmäßigen Betriebe nehmen überall ab, während die Großbetriebe in entsprechender Zahl zunehmen. Dabei geht die Entwicklung immer weiter, neue Maschinen werden erfunden, alte verbessert. In allen Erwerbszweigen finden sie allmählich Eingang. Die tägliche Arbeitsleistung einer Person wird hiedurch verdoppelt, verzehnfacht, ja, wie z. B. bei den Webereien, hundertfacht. Und kein Handwerker ist gegen diesen Eindringling gefeit. Die natürliche Folge davon ist, daß die Handwerker, die noch nach der alten Methode ohne Zuhilfenahme der Maschinen arbeiten, wirtschaftlich zurückgehen, denn Stillstand ist Rückschritt. Und hierzu zählen leider auch unsere Handwerker. Jeder arbeitet einzeln für sich, höchstens mit einem oder zwei Gehilfen. Solch ein Meister hat nicht die Mittel, sich die in seinem Berufe in Verwendung befindlichen Maschinen zu kaufen, ja er weiß infolge seiner geringen Belesenheit und persönlichen Erfahrungen oft gar nichts davon. Zudem stehen wir heute im Zeichen des Weltverkehrs. Die Zeiten sind vorüber, in denen jede Stadt mit ihrer Umgebung ein abgeschlossenes Ganze bildete. Die Konkurrenz kommt aus allen Ecken und Enden. Möbel, Schuhe, alle Arten von Webstoffen, fertige Kleider, Metall- und Eisenfabrikate, kurz fast alle Bedarfsartikel werden heute auf maschineller Wege hergestellt und trotz der hohen Transportkosten und Zollaufschlüsse sind sie doch so billig, daß ein Handwerker dagegen gar nicht konkurrieren kann. Er versucht es zwar auf seine Weise, indem er die Arbeitszeit verlängert, sich schlechter nährt und auch seine anderweitigen Bedürfnisse auf das geringste herabsetzt. Der Wein, der früher zu Mittag gewöhnlich auf dem Tische war, bleibt weg, ebenso an Wochentagen der Besuch des Wirtschaftes zur geselligen Unterhaltung und zu gegenseitigem Meinungsaustausch, nicht etwa von der Erkenntnis der Schädlichkeit des Alkohols, sondern weil es ihm seine Mittel nicht erlauben. Aber der Verfall geht trotzdem unaufhaltsam vor sich. Es wird dieses gewöhnlich den „schlechten Zeiten“ zugeschrieben, während der wirtschaftliche Rückstand die Ursache ist.

Es ist in manchen Staaten versucht worden, dem Handwerk einen staatlichen Schutz angedeihen zu lassen und auch jetzt werden noch in Handwerkerkreisen solche Stimmen laut. Alle diesbezüglichen bisherigen Versuche haben sich jedoch als zwecklos erwiesen. Die Entwicklung geht ihre eigenen Wege. Wir können sie nicht aufhalten oder rückwärts gehen lassen, noch können wir ihr vorschreiben, welchen Weg sie gehen soll. Man erweist deshalb dem Handwerk keinen Dienst, wenn man es auf „bessere Zeiten“ vertröstet oder ihm einen staatlichen Schutz in Aussicht stellt. Dadurch werden die Leiden der betreffenden Kreise nur noch verlängert. Diese wirtschaftliche Revolution, die sich vor unseren Augen vollzieht, ist naturgemäß notwendig. Sie kann sich in längerer oder kürzerer Zeit vollziehen, sie kann künstlich aufgehalten werden, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ein einmal erreichter Kulturstand kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Man kann nicht alle Maschinen und Fabriken zertrümmern und den Ingenieuren verbieten, neue Maschinen zu erfinden. Es gilt, sich vielmehr dieser Entwicklung anzupassen. In dieser Richtung habe ich in meinem vorigen Aufsätze die wirtschaftliche Hebung gemeint: an ein Anpassen an die jetzt bestehenden Produktionsmittel.

Da ein einzelner Handwerker nicht in der Lage ist, sich Maschinen anzuschaffen und da weiter diese Art der Waren-erzeugung das Zusammenarbeiten mehrerer Personen notwendig macht, muß vor allem versucht werden, unsere Handwerker zur genossenschaftlichen Organisation reif zu machen. Es sind zwar schon Ansätze dazu vorhanden, die bestehenden Genossenschaften müssen jedoch erweitert, vervollkommnet und es muß in allen anderen Gewerben mit Energie zur genossenschaftlichen Organisation hingearbeitet werden. Die Vorteile, die dadurch erreicht werden, liegen klar auf der Hand. Es wird an Arbeitsräumen gespart, da in einem oder einigen größeren Räumen sämtliche Handwerker eines Faches arbeiten können. Die jetzt jeder einzeln für sich eine Werkstatt haben; ebenso wird an Werkzeugen gespart. Hauptächlich jedoch stehen einer solchen Genossenschaft mehr Geldmittel zur Verfügung, da jeder ihrer Mitglieder das zur Führung seines früheren Betriebes notwendige Geld in der Genossenschaft hinterlegt. Hierdurch kommt diese in die Lage, sich Maschinen anzuschaffen und so die Waren in kürzerer Zeit und billiger wie ein einzeln arbeitender Handwerker herzustellen. Das Rohmaterial kann im Großen eingekauft und hierdurch ebenfalls eine große Ersparnis erzielt werden. Aber selbst in solchen Gewerben, in denen die Maschine nur teilweise Eingang gefunden hat oder der maschinelle Betrieb aus anderen Gründen nicht in Betracht kommt, ist ein genossenschaftliches Zusammenarbeiten, die sogenannte „Manufaktur“ sehr vorteilhaft, weil außer den oben angeführten Ersparnissen an Räumen, Werkzeugen und durch den Einkauf der Rohmaterialien im Großen, die verschiedenen zu verrichtenden Arbeiten spezialisiert werden können. Zur Erläuterung hierzu diene ein Beispiel aus der Praxis. Ein selbständiger Schneidermeister muß heute alle in sein Fach schlagenden Arbeiten selbst machen können: er muß zuschneiden, Hofen, Westen, die verschiedenartigsten Röcke und Mäntel nach den verschiedensten Moden machen. In genossenschaftlichen Betrieben können alle diese Arbeiten geteilt werden. Der eine schneidet zu, der zweite macht nur Hofen, der dritte nur Westen, jeder von den anderen eine bestimmte Rock- oder Leberziebergattung. Hierdurch erlangt jeder in seinem besonderen Zweige eine große Geschicklichkeit, er kann viel schneller und besser arbeiten als einer, der alle diese verschiedenen Arbeiten selbst machen muß. Er leistet oft das Doppelte. Durch eine derartige Arbeitseinteilung wird eine Genossenschaft konkurrenzfähiger, sie kann die Preise ihrer Fabrikate erniedrigen und hierdurch einen größeren Absatz erzielen.

Die Mitglieder einer solchen Genossenschaft müssen jedoch auch geistig über einen Handwerker stehen. Die Leitung des Betriebes erfordert eine gewisse Intelligenz. Die Mitglieder müssen zugleich Kaufleute sein, sie müssen die Marktwertverhältnisse übersehen können, wissen, wann und wo sie ihre Rohmaterialien am billigsten und besten einkaufen; sie müssen weiters neue Absatzgebiete zu erobern suchen, über den Stand ihres Gewerbes im allgemeinen orientiert sein usw. usw. Ein Schuhmacher der „guten alten Zeit“ hatte es da besser. Wenn er ein geschickter und guter Arbeiter war, kamen die Kunden von selbst, er brauchte ihnen nicht nachzulaufen und Büchlinge vor ihnen zu machen. Seine Kunden sorgten selbst dafür, daß seine Tüchtigkeit im Fache allgemein bekannt wurde. Heute genügt diese Tüchtigkeit im Fache allein nicht. Ein gewisses Maß von Allgemeinbildung ist nach obigen Umständen erforderlich. Vor allem müßte bei der Jugend hiermit begonnen werden, da bekanntlich in der Jugend die Zukunft liegt. Unsere jugendlichen Vereinigungen erfüllen ihren Zweck nicht; sie dienen mehr der Geselligkeit als der weiteren geistigen Fortbildung ihrer Mitglieder. Regelmäßige Vortragskurse aus den hauptsächlichsten in Betracht kommenden Gebieten, wie Volkswirtschaft, Gesetzgebung, Kulturgeschichte, Technik, Hygiene usw. — dem Verständnis der Hörer angepaßt — wären vor allem notwendig. Hierdurch wird nicht nur ihr Gesichtskreis erweitert, sondern sie werden auch zu weiterem, selbständigem Studium angeregt, ihre Denkweise und ihr Gesprächsstoff wird ernster und edler. Und wie der Appetit oft erst beim Essen kommt, so wird es auch hier, wenn einmal der Anfang gemacht ist, vorwärts gehen. Die jungen Leute werden lieber ein belehrendes Buch oder eine Fach- oder politische Zeitung lesen oder sich über diese oder jene Frage in ernster Weise unterhalten, wie im Kaffeehaus oder Wirtshaus sitzen. Sie lernen nachher selbst den richtigen Genuß von einem falschen unterscheiden. Ebenso müßten auch in den Gewerbevereinen Vorträge über obige Themen gehalten werden. Unsere gesellschaftlichen Vereinigungen, die der Herr Verfasser in seinem Aufsatz namentlich anführt, kümmern sich zum größten Teile um alles andere mehr, wie um die geistige Fortbildung der Masse des Volkes.

Zu all diesen schönen Sachen braucht man jedoch genügend freie Zeit und diese fehlt unserer arbeitenden Bevölkerung. Zwölf- bis sechzehnständige Arbeitszeiten, oft in den schwersten Berufen, sind keine Seltenheit. Ein genossenschaftliches Zusammenarbeiten würde auch hier von großem Vorteil sein, die Arbeitszeit könnte geregelt werden. Die Mitglieder einer Genossenschaft brauchen nicht, wie früher die Konkurrenz untereinander zu befürchten; sie haben die gleichen Interessen, können also auch ihre Arbeitszeit derart verkürzen, daß ihnen Zeit zur Erholung und weiteren geistigen und fachlichen Fortbildung bleibt und sie trotzdem der auswärtigen Konkurrenz infolge der technischen Vollkommenheit ihres Betriebes gewachsen sind. Die Ansicht ist allgemein verbreitet und erscheint auf den ersten Blick auch natürlich, daß man desto mehr verdient, je länger man arbeitet. Die Praxis beweist jedoch das gerade Gegenteil, nämlich je kürzer die Arbeitszeit, desto höher der Verdienst — bis zu einer gewissen Grenze natürlich. In den Industrietäatzen haben diejenigen Arbeiter, welche die kürzeste Arbeitszeit haben, die höchsten Löhne, während umgekehrt die am längsten Arbeitenden die kleinsten Löhne haben. Wenn ein Arbeiter 8 oder 9 Stunden täglich arbeitet, hat er nachher Zeit sich zu erholen; sein Körper ruht sich aus, er sammelt für den nächsten Arbeitstag neue Kräfte, er schreitet geistig vorwärts. Deshalb wird er z. B. bei 8ständiger Arbeitszeit in einer Stunde qualitativ und quantitativ mehr leisten, wie bei etwa 12ständiger in demselben Zeitraum. Seine

höhere Intelligenz wird ihm zu statten kommen, er wird intensiver, mit mehr Freude und Lust arbeiten, weil sein Körper ausgeruht ist und er weiß, daß ihm nach Beendigung der Arbeitszeit mehrere Stunden freier Zeit übrig bleiben, in denen er sich erholen und seinen Neigungen hingeben kann. Die berühmte optische Fabrik Zeiss in Jena hatte die Arbeitszeit in ihren Betrieben allmählich von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt und die Geschäftsleitung konnte nach einem bei 8ständiger Arbeitszeit zugebrachten Jahre berichten, daß die Arbeiter in 8 Stunden genau so viel Waren erzeugten, wie früher in 10 Stunden, ja daß einzelne ihre frühere Leistung sogar erhöht hatten. Nebenliche Versuche liegen massenhaft vor. Bei langer Arbeitszeit kann sich der Körper nicht genügend erholen. Der Arbeitende geht mit Unlust zur Arbeit, arbeitet unaufmerksam und oberflächlich, er kennt keine Stunden der Erholung, sein Leben besteht aus Arbeiten, Essen und Schlafen. Infolge dessen verliert er das Interesse für alle Vorgänge, die ihn nicht direkt angehen, er wird stumpfsinnig und greift in solchen Fällen oft zum Alkohol, weil er keinen anderen Genuß kennt. Hier ist die übermäßige lange Arbeitszeit verbunden mit dem dadurch sich ergebenden Stumpfsinn Ursache und nicht Wirkung des Alkoholismus.

Pfarrerrepräsentation.

Montag, den 21. d. Mts. fand in Mönchschorf die Präsentation des neugewählten Pfarrers Michael Vergleiter — wohl des jüngsten in unserer Landeskirche — in herkömmlicher Weise statt. Trotz der Ungunst der Witterung verlief die Feier in durchaus würdiger Weise. Auf der Gattertrogrenze von dem Banderium der Bruderschaft erwartet und begrüßt, wurde der neue Pfarrer am Anfang des Dorfes von seinen Kirchenkindern empfangen, in deren Namen der Kirchenwarter und der Schulleiter Ansprachen hielten, die mit herzlichen Dankesworten erwidert wurden.

Kurz nach 11 Uhr begann die kirchliche Präsentationsfeier, bei welcher die altehrwürdige Kirche bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Nach Absingung eines Gemeindeliedes und nachdem Pfarrer Emil Esallner (Weißkirch) den liturgischen Teil besorgt, hielt Bezirksdechant Daniel Esallner im Anschluß an das Bibelwort: „Leide dich als ein guter Streiter Christi“ die gehaltvolle Präsentationsrede. Bei der Amtseinführung assistierten dem Bezirksdechanten die Pfarrherren W. A. Wohl (Lechnitz) und D. Freisch (Baierdorf). Mit dem vom neuen Pfarrer gesprochenen Avonischen Segen und der Absingung des Kirchenliedes: „Nun danket alle Gott“ fand die Feier ihr Ende.

Nach derselben versammelten sich die Festgäste im kleinen, aber schmucken Pfarrhause zum üblichen Festessen, das diesmal von der Gemeinde selbst zubereitet worden war und bei dem es auch an schönen Trinksprüchen nicht fehlte. Bezirksdechant D. Esallner sprach den üblichen Königstoast, Pfarrer D. Freisch auf den Bischof Dr. Fr. Müller, Pfarrer Bredt (Ober-Neudorf) auf den neuen Kapitularbruder, Pfarrer E. Esallner auf die Gemeinde Mönchschorf, Professor Friedrich Hoffstädter auf die anwesende Braut des neuen Pfarrers, worauf dieser in zündenden und zu Herzen dringenden Worten sein Glas auf das Wohl seiner Gemeinde. — Wir gratulieren der Gemeinde, der es gelungen ist, abermals einen akademisch gebildeten Pfarrer zu erhalten, zu der allem Anscheine nach überaus glücklichen Wahl.

Populäres Sinfoniekonzert der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 63 am 19. Mai l. J. im Gewerbevereinssaale.

Die schmetternden Klänge eines Militärmarsches üben allerorten eine geradezu zauberhafte Wirkung und zwar nicht allein auf männliche Ohren aus, wofür man beim Aufziehen der Wachtparade in größeren Garnisonen, wie beim Ausrücken der Truppenabteilungen zum Exerzieren oder zu anderen Übungen die unzweideutigsten Beweise erhält. Die Fenster der Häuser, an denen die Soldaten vorüberziehen, beleben sich wie auf Kommando mit lachenden Mädchengesichtern, die Beine der das Militär ein Stück Weges begleitenden Zuhörer verfallen ganz von selbst in den richtigen Marschschritt, die Kinderwelt hüpfet und springt, jubelt und zappelt, als ob des Rattenfängers von Hammeln Zauberpfeife wieder ertönte.

Und die Zauberpfeife ließ ihre Töne am Samstag, den 19. d. Mts., erklingen und in der Tat hätte Herr Kapellmeister Karl Sandler sich und seine Kapelle nicht glücklicher einführen können als durch das populäre Sinfoniekonzert.

Kein Geringerer als Johannes Brahms eröffnete mit seiner „Akademischen Festouvertüre“ den Reigen der Vortragsordnung. Stolz und siegreich zog sie an uns vorüber in einem prunkvoll rauschendem Instrumentalgewande. Die gewaltige Steigerung von dem ersten Studentenlied bis zum mächtigen „Gaudemus igitur“ übte auf die Zuhörer eine beinahe atembeklemmende Wirkung aus. Kapellmeister Sandler dirigierte das an Schwierigkeiten überreiche Werk mit schönem Gelingen.

Die darauffolgende Streichquintette a) „Es war einmal“ von Paske und b) „Märchen“ von Romzak, waren eine Vereinigung einschmeichelnd, süßer, man könnte sagen nach Himbeerfrucht schmeckender Melodien, die einem so leicht den Magen verderben können. Nichts desto weniger fanden sie den Beifall des Publikums in hohem Grade.

Die „Unvollendete“ von Schubert bildete den Mittelpunkt des Programms und kam formvollendet zum Ausdruck. Der 1. Satz wurde hinreichend gespielt, man hörte die Engel singen und sah sie im leichten Walserschnitt dahinschweben. Die Zuhörer wurden zu behaglicher Heiterkeit angeregt.

Der 2. Satz, das „Andante“ bewegt uns heute noch auf das Innigste. Die zart verhallenden, zu schönstem, lyrischem

Aufschwung sich erhebenden Schlußakorde erzielten eine hochpoetische Stimmung. Reicher Applaus erscholl nach jedem Satz.

Nach einer kleinen Pause ertönte plötzlich der „Siegfriedsruß“ und leitete mit „Rufen und Trompeten“ die „Walfäre“ von Richard Wagner ein. Das war ein Schmechten, Zauchen, Toben, Rasen. Man war berauscht, betäubt. Es muß anerkannt werden, daß das Orchester in der Ausführung dieser ungemein schwierigen Aufgabe sich selbst übertraf.

In der Transkription über „Für meine Fremde“ verspricht die Sonne aller Bierkonzertbesucher zu werden, sie ist überaus geschickt den Alltagsbedürfnissen angepaßt und so reichlich mit allem gewürzt, was dem Ohr schmeichelt, daß sie wahrscheinlich lange Zeit die Rolle der „Löwin“ des Tages spielen wird.

Ich glaube zum Schluß betonen zu müssen, daß die Wahl des schneidigen Kapellmeisters Karl Sandler, welcher mit feinem Verständnis und vieler Umsicht das Konzert leitete, als eine sehr glückliche bezeichnet zu werden verdient. Allerdings stand ihm auch eine Instrumentalistenschar zur Verfügung, welche willig und verständnisvoll jede Anregung des Dirigenten zu befolgen suchte.

Mit diesem ersten großen künstlerischen Erfolg der 63er hielt der pekuniäre gleichen Schritt. Der Saal war gefüllt. Es herrschte eine Premierenstimmung und wohl kein Zuhörer ist unbefriedigt von dem geglückten, da ja das Programm die Devise: „Für jeden etwas“ sorgsam befolgt hatte.

Wir möchten nur aufrichtig wünschen, daß noch so mancher sinfonische Konzertabend Zeugnis ablegen möge von dem hohen Können und künstlerischen Streben unserer Militärmusik. E. F. H.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 21.

2688. Das Lexikon über Fabriken und Unternehmungen wird den Gemeinden zur Anschaffung empfohlen.

549. Die Gemeinde Mönchschorf verkauft am 30. Mai l. J. 330 Klafter Buchenholz.

Kurrentierungen:

3584. Miskolczi Flora aus Endröd wegen Kindererhaltungskosten.

32. Dem Lang Karl aus Deutschbudak ist am 18. d. M. ein 9-jähriges dunkelbraunes Pferd, Walach, aus dem Stall gestohlen worden.

653. Czarka György aus Droßborgo hat einen Viehpaß über ein Kalb verloren.

24. Jztrate Nestia aus Nepos hat ein 14 Monat altes rotgeflecktes Kufkalb verloren.

922. Szimink Juon aus Les hat einen Viehpaß über zwei Kälber verloren.

539. Dem Tyuzan Juon aus Also-Balazsfalva sind 2 Pferde verloren gegangen u. zw. eine 5-jährige graue Stute, an der Nase eine Narbe, ein 6-jähriger dunkelbrauner Walach, Mähne und Schweif gestutzt.

677. In Vargoprund ist ein 1-jähriges dunkelgraues Stutefüllen, Nase weiß, rechtes Ohr geschnitten, aufgefangen.

6. Szimink Nestia aus Drah-Szent-György hat ein 2-3-jähriges rotes Stutefüllen aufgefangen.

428. Dem Bampan Juon aus Gordo ist ein 2-jähriges Stutefüllen verloren gegangen.

Viehkrankheiten:

Krähe: Ardany, Vargoprund, Felső-Balazsfalva, Földra, Kis-Sajo, Magyar-Nemegy, Mettersdorf, Nepos, Drah-Nemeti, Szalva und Werniesch.

Rog: Baierdorf.

Milzbrand: Zagra.

Schweinepeuche: Bilak.

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute predigt in der evang. Kirche A. B. während des Vormittagsgottesdienstes Stadtpfarrer J. Kramer.

Adelsverleihung. Se. Majestät der König hat, wie die „Bud. Kor.“ erfahren hat, dem Generalmajor des k. u. k. Heeres, Wilhelm Wachsmann, und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikat „Magyar-nemegyey“ verliehen.

Pfarrerwahl. Der hiesige Gymnasialprofessor Fr. Hoffstädter wurde Donnerstag, den 24. Mai, einstimmig zum Pfarrer nach Petersdorf gewählt.

Die ersten Kircken waren schon Dienstag, den 22. Mai, am hiesigen Plage zu sehen und wurden 5 Stück aus dem Gattischen Baumgarten vom „Lempesch“ zu 2 Heller und später 12 Stück aus der ehemals Gottlieb Budaker'schen Baumgarten für je 6 Heller feilgeboten.

Zum Matrikelführer des dortigen Bezirkes ist der Kreisnotar in Also-Sebes, Anton Rosenfeld, vom Innenminister ernannt worden.

Fünf Stück Raubwild weniger gibt es in der Umgebung unserer Stadt, da der Waldheger Freisch am Sonntag in der Höhle einer Eiche des Budaker Waldes fünf junge Füchse, die sein Hund aufgestört und aus der Höhle heraus-

getrieben hatte. In der Höhle befand sich auch ein frisch erwürgtes Huhn.

Geflügelausstellung. Die Sektion für Geflügelzucht des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines hat den Beschluß gefaßt, im Februar 1907 eine große Bezirksgeflügelausstellung zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit werden namhafte Preise zur Verteilung gelangen. Sämtliche Massengeflügelzüchter unseres Bezirkes werden jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, damit sie in der Lage sind, sich darauf vorzubereiten. Nachdem das Geflügel paarweise (Hahn und Hühner) ausgestellt werden soll, empfiehlt es sich, mehrere junge Hähne der heurigen Zucht zurückzubehalten, damit der einzelne Züchter es ermöglichen kann, mehrere Stämme von einer Masse ausstellen zu können.

Der Beszterce-Naszoder Komitats-Wohltätigkeits-Frauenverein hält am 28. Mai l. J., 11 Uhr vormittags im großen Sitzungssaale des Komitatsshauses mit Beamtentrustation verbundene ordentliche Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder eingeladen werden. Die Präsidentin.

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 18. bis 24. Mai 1906. Geburtsfälle: 3. Todesfälle: Ohler geb. Fischer Sofia, Landbäuerin, 74 J., ev.-luth. Husnegan Juon, Tagelöhner, 83 J., griechisch-kath. Vorda Alexander Felizian, Kanzlistenkind, 1 J., griech.-kath. Petrisoi Demeter, Tagelöhner, 78 J., gr.-kath. Nyegra geb. Kertész Anna, Fabrikarbeitersgattin, 26 J., evang.-reformiert. Ganzhang geb. Medt Karolina, Schusterswitwe, 74 J., ev.-luth. Lang Theodor, pens. Eisenbahnangestellter, 70 J., gr.-orient. Viki Aron, Ziegeleschläger, 48 J., gr.-kath. Heinrich Robert, Niemerskind, 2 J., ev.-luth. Pop Juon, Tagelöhnerskind, 3 J., gr.-kath. Trauungen: Zelig Samuel Holzhandler, und Sajovics Jda Mojne.

Die Aussichten bezüglich der heurigen Obst-ernte stehen schlecht, was ja nach einem so reichen Jahre, wie das vorige war, auch gar nicht Wunder nehmen kann. In vielen Orten haben indessen die Apfel- und Birnbäume auch reichlich geblüht, Froschschmetterlings- und Blüthenstecherläusen haben aber fast alles verwüßt. Auch wo diese Schädlinge weniger zahlreich aufgetreten sind, haben die Blüten namentlich bei den Baumenäpfeln keine Frucht angelegt. — Kernobst d. h. Apfel und Birnen, wird also wenig sein, dafür werden wir Ueberfluß an Kirichen und Zwetschen haben. In Deutschland sind Aussichten auf eine reiche Obsternte.

Eine Turnfahrt hatten in der vorigen Woche dreißig Bauerburshen der sächsischen Gemeinde Haldsdorf bei Kronstadt unter der Führung der dortigen Lehrer Sam. Ließ und Franz Reingruber nach Bistritz unternommen, um Land und Leute im alten Mäznerland kennen zu lernen. Von Sächsisch-Regen aus waren sie zu Fuß über Deutsch-Bepling, Batosch und Tefendorf am Abend des vorigen Montags in Heibendorf angekommen, wo sie, gastfreundlich aufgenommen, nachmittags und Dienstag vormittag hier in Bistritz einlangten. Nachdem sie zwei Tage hier in unserer Stadt gewohnt, die Stadt und ihre Sehenswürdigkeit besichtigt und am Abend des 23. Mai dem Familienabend des hiesigen Turnvereines beigewohnt hatten, traten sie Donnerstag mit dem Frühzuge die Heimreise an.

Der große norwegische Dichter Henrik Ibsen ist am 23. Mai infolge eines Schlaganfalles in Christiania gestorben.

Das Königreich Rumänien feiert eine besondere Jubelfeier: am 22. Mai sind es 40 Jahre gewesen, daß König Karl von Rumänien die Regierung übernommen, und 25 Jahre, daß ihm von der Volksvertretung seines Landes die Königskrone dargebracht worden, nachdem die rumänischen Truppen unter ihres Herrschers Führung in den blutigen Kämpfen des russisch-türkischen Krieges auf bulgarischen Boden dem Staate die langersehnte Unabhängigkeit errungen. Was in den vier Decennien der gegenwärtigen Regierung König Karl's das Land in stetem Fortschreiten geleistet, wird die nationale Jubiläumsausstellung in Bukarest, deren feierliche Eröffnung am 27. Mai stattfindet, zur Anschauung bringen. Alle großen staatlichen Verwaltungen und Institute nehmen an dieser Ausstellung teil, ebenso die Grundbesitzer, Industriellen und Gewerbetreibenden, wie die Gelehrten, Schriftsteller und Künstler des Landes. Entsprechend dem großen Zwecke, der verfolgt wird, ist auch der Plan der Ausstellung in großartigem Maßstabe angelegt. Prachtige Bauten werden aufgeführt innerhalb eines ammutigen, parkartigen Rahmens, Pavilons und Pavillons, darunter ein bleibendes Nationalmuseum mit Erinnerungen an die geschichtliche Vergangenheit des Landes, mit künstlerischen und wissenschaftlichen Sammlungen u., ferner ein Bojarenschloß, dessen Säle u. A. die ältesten rumänischen Waffen und Kostbarkeiten bergen werden, dann der in altrumänischem Stile ausgeführte königliche Pavillon, ferner originelle Bauten für Kriegswesen, Ackerbau, Forstwirtschaft, Industrie, Gewerbe, für die dem ganzen Lande vorbildlichen musterhaften Krondomänen.

Dreizehn Personen vom Blis erschlagen. Ueber eine furchtbare Katastrophe wird aus Teschen (Oesterreichisch-Schlesien) gemeldet: Bei einem Leichenbegängnisse, das dort in der Nähe stattfand, wurden durch Blitzschlag dreizehn Personen getötet, zwanzig wurden teilweise schwer verletzt.

Ein Mittel gegen die Wühl- oder Scharmäuse — hier bei uns Baumratten genannt, — besteht nach den Angaben der k. k. Pflanzenschutzstation in Wien im Schwefelkohlenstoff, der ja bekanntlich in geeignetem Boden auch zur Bekämpfung der Mehltau angewendet wird. Das Verfahren ist folgendes. Es werden mehrere Bogen eines gut saugenden Löschpapiers, z. B. ordinäres Borgoer Löschpapier, mit dieser Flüssigkeit gut durchtränkt, dann nimmt man größere oder kleinere Stücke dieses Löschpapiers und schiebt sie mit einem Stocke möglichst tief in die Mauslöcher. Dann wird das Loch mit Erde zugedeckt, die mit dem Fuße so fest als nur möglich zugetreten wird. Der durch Verdampfung entweichende Schwefelkohlenstoff durchzieht die Mauslöcher und vernichtet die in den

Gängen und Nestern hausenden Wühlmäuse oder vertreibt sie zum mindesten aus denselben. Je mehr solche getränkte Löschpapierstücke in die Löcher gelegt werden, umso sicherer ist der Erfolg. Bei der Anwendung dieses Mittels ist aber die größte Vorsicht nötig, weil der Schwefelkohlenstoff flüchtig, brennbar und unter Umständen explosibel ist.

Frisch gebrauchte Gerberlohe als Verwundungsmittel der Wühlmäuse oder Baumratten aus den Obstgärten empfiehlt ein Mitarbeiter des Erfurter Führers im Obst- und Gemüsehau. Wir würden aber dem Teer und sogenannten Hirschhornöl den Vorzug geben, weil die Lohe nach kurzer Zeit ausgelaugt ist und infolge dessen ihren widerlichen Geruch verliert, während Teer und Hirschhornöl ihren scharfen Geruch längere Zeit behalten.

Moritschen am Telephon. Ein Allensteinener Bürger war mit seiner Gattin nach Berlin gereist und hatte auch seinen Pudel mitgenommen. Das Paar weilte erst einige Tage in der Reichshauptstadt, als der Pudel verschwand und auch trotz aller Bemühungen nicht wieder auftauchte. Das Paar mußte Berlin schließlich ohne Pudel verlassen. Es hatte jedoch einen guten Freund hier beauftragt, die Recherchen nach dem Verschwinden weiter fortzusetzen. Und siehe da, der Freund hatte Glück: eine hiesige Familie meldete ihm, daß bei ihr ein fremder Pudel zugekommen sei, der den Kindern aber soviel Spaß mache, daß man ihn gern behalten möchte; man wolle ihn kaufen. Der Freund geriet in Verlegenheit, denn abgesehen davon, daß er keine Vollmacht zum Abschluß eines Handelsgeschäfts besaß, mußte er auch gar nicht, ob jener zugekommene Pudel wirklich der gesuchte „Moritz“, so hieß das Tier, war, denn er war ihm niemals vorgestellt worden. War der gefundene Pudel mit Moritschen identisch? Das war die Frage, zu deren Beantwortung der Herr aus Allenstein hätte hierher reisen müssen, wenn nicht ein genialer Einfall ihm einen einfacheren Weg gewiesen hätte. Eines Tages wurde der Hund an den Fernsprecher geführt, es wurde ihm ein Hörköffel an das Pudelohr gehalten, und gleich darauf vernahm der Hund durchs Telephon die Stimme seines Herrn; „Moritschen, bis du da? Moritschen, Pudelchen, hörst du mich?“. Und ob er hörte! Schweifwedelnd, bellend, springend, kurz, pudelnärrisch vor Freude sprang der Pudel im Zimmer herum — und er wurde nicht verkauft. Seit einigen Tagen befindet sich Moritschen wieder in Allenstein.

Kundmachung. Am 16. d. Mts. ist eine dem Leutnant Ernst Trista gehörige graue Jagdhündin (Bratierer) in Verlust geraten. Dieselbe ist sehr fest und hört auf den Namen „Lora“.

Eingefendet.*)

Zu „Eingefendet“ in Nr. 20.

„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerklüftes Herz, wirft Du, Gott, nicht verachten, Psalm 51. 19 —“

Und der Herr Einfender? — gewiß auch nicht. —
Im „Zugange“ am Sonntag den 20. d. M. da meldeten sich mit tränenden Augen nicht 4, sondern 5 „Mädde“, darunter 3 ganz junge neu konfirmierte als die Schuldigen, nachdem ich der Bruder- und Schwesternschaft das „Eingefendet“ vorgelesen, und bekamen: „Es war am Gründonnerstag abends; wir gingen in die rumänische Kirche. Im Wege stand vor dem Wirtshaus der „Fialer“ B. . . ein Sachse, mit dem wir sprachen und ihn bat: er möge uns aufpassen lassen. Er gestattete dieses mit dem Bemerkten: fahren kann ich euch nicht, die Herren kommen gleich heraus. Wir stiegen ein, der Kutischer ging ins Wirtshaus hinein. Nun sprach Kati: „Hört, wir machen den „Kober“ auf, daß wir sehen wie es unter demselben ist. Gesagt, getan. Aber o weh! — Bei dem Aufheben und plötzlichen Fallentlassen desselben — denn die Herren kamen — gab es ein Klirren und Fallen, was es war, wissen wir nicht, wir liefen davon.“ Die Kleinsten und Jüngste unter ihnen sagten schluchzend: „Eich hu näst ändert gesä, nur en Bis do händen, gedö hu mer jo näst, det Kati huet de Kober aufgehob'n.“

Die 5 „Mädde“ wurden nach den „Sagungen der Bruder- und Schwesternschaft“ gestraft. Absichtliche Schädigung, oder sogar schwere Vergehen beabsichtigt zu haben, ist solchen Mädchen nicht zuzumuten. „Was seltet ihr so Arges in eurem Herzen.“ E.

* Für Form und Inhalt wird die Verantwortlichkeit abgelehnt. D. Red.

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Geblissen: drei Tischler, zwei Fassbinder, zwei Rastierer, vier Schneider für kon. ung. Honved, zwei Schneider, (Meinarbeiter), vier Schneider für l. u. l. 63. Inf. Regim., ein Kommiss der Eisenbranche; für auswärtig Geblissen: vier Schneider, ein Bau-tischler, ein Tapezierer und Sattler; Lehrlinge für Bistritz: ein Schlosser, ein Fleischerbauer und Selcher, ein Kammmacher, ein Schuhmacher, zwei Spengler, zwei Kleiner, zwei Tischler, ein Tischismennmacher, ein Bäcker, ein Drechsler, zwei für Stenbafnerlei; Lehrlinge für auswärtig: ein Leistenmacher, ein Kleinschneider, ein Bäcker, ein Rauchfangkehrer.

Es suchen Stellung in Bistritz, eventuell auch außerhalb Bistritz: Lehrlinge: ein Kaufmann für Eisen- und Spezialewaren.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen. Wir bitten uns von der Befolgung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Bistritz, am 24. Mai 1906.

M. Z. 3663/1906.

Vizitationsfundmachung.

Die Verpachtung der das Eigentum der Stadt-gemeinde Beszterce bildenden **Kunst- und Flachmühle** samt Nebenobjekten auf die Zeit vom 1. September 1906 bis 31. August 1916 findet am **6. Juni l. J.** vormittags 11 Uhr im Kommunitätsaale des Magistratsgebäudes im öffentlichen Vizitationswege statt.

Die vorgeschriebenen, mit 3000 Kronen Badium versehenen schriftlichen Offerte sind am Tage der Vizitation von 10^{1/2} bis 11 Uhr dem Verhandlungsleiter Magistratsrat Karl Sanchen umfugewisser zu überreichen, als nachträglich einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Vizitations- und Vertragsbedingungen liegen während der Amtsstunden im hieramtlichen Expedite bis zum Tage der Vizitation den Interessenten zur Einsicht auf.

Die bezeichnete Mühle, welche durch eine im Jahre 1904 von der Firma Ganz & Comp. gebaute 114 max. HP. Franciszwillingsturbine betrieben wird, hat eine Leistungsfähigkeit von 18—20 Waggon pro Monat, kann aber sowohl was Räumlichkeit anbelangt, sowie auch in Bezug auf die Ausnützung der Betriebskraft auf mindestens 30 Waggon pro Monat gesteigert werden.

Die innere Einrichtung der Kunstmühle besteht aus drei Paar französischen Steinen, vier Paar Walzenstühlen, sowie den dazugehörigen Hilfsmaschinen.

Die Flachmühle, welche durch denselben Motor betrieben wird, enthält vier Paar 48-er Sandsteine zum Flachmahlen, sowie einen Zylinder, welcher durch eine Schnecke mit sämtlichen vier Steinen verbunden ist, zum Zwecke des Ausbeutens der Flachmehle, wenn es von der Kundschaft gewünscht wird.

Beszterce, am 19. Mai 1906.

Der Stadtmagistrat.

In Vertretung des Bürgermeisters:

Geist, Magistratsrat.

128 1—2

Szám 260 vhtó. 1906.

Árverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a budapesti VII. ker. kir. járásbírósnak 1906. évi Sp. VII. 369/3. számú végzése következtében Dr. Biss Cornél ügyvéd által képviselt **Dillmont Frigyes** javára, **Adám Ottó** ellen 130 K 42 f. s jár. erejéig 1906. évi márczius hó 29-én foganatosított kielégítési végrehajtás utján felülfoglalt és 646 kor. becsült következő ingóságok, u. m.: Különféle házbütorok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a besztercei kir. járásbíróság 1906. évi V. I. 160/1. számú végzése folytán 130 kor. 42 fill. tőkekövetelés, ennek 1906. évi február hó 23. napjától járó 5% kamatai, 1/3% váltódíj és eddig összesen 63 kor. 50 fillérben bíróilag már megállapított költségek erejéig, Beszterczen alperes lakásán leendő eszközzésére 1906. évi május hó 29-ik napjának delutáni 2 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-c. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-c. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Beszterczen, 1906. évi május hó 18. n.

129

Merza János, kir. bir. végrehajtó.

3. 719. 1906. kj.

Vizitationskundmachung.

Die Gemeinde Szászsztyörgy hat in ihr aus drei Zimmern, einer Küche, einer Kammer, zwei Kellern und Wirtschaftsgebäuden bestehendes Haus die Schanklizenz erhalten. Das Haus wird samt der Lizenz an den Meistbietenden am 5. Juni d. J. vormittags 10 Uhr in der Gemeindefanzlei auf drei hintereinanderfolgende Jahre, und zwar vom Tage der Ausübung an gerechnet, verpachtet.

Der Anrufpreis beträgt jährlich 600 Kronen, von welchem Betrag 10% als Badium vor Beginn der Vizitation zu erlegen sind.

Der Pächter hat die Getränke (Wein, Bier und Schnaps) aus eigenem zu beschaffen.

Die näheren Vizitationsbedingungen können in den üblichen Amtsstunden in der Notärkanzlei eingesehen werden.

Das Ortsamt.

Szászsztyörgy, am 23. Mai 1906.

Georg Vidner m. p., Notär. Michael Ihm m. p., Ortsrichter.

Sz. 868. 1906. k. b.

Hirdetmény.

Kereskedelemügyi m. kir. Minister ur 1906. évi május hó 11-én kelt 33782. számú rendeletével a bethlen-kisilvai helyi érdekű vasut építéséhez Szálva és Naszód község határában fekvő, a kisajátítási terv és összeírásban körülírt ingatlanokra, a kisajátítási jogot engedélyezte.

Ennek folytán a kisajátítási eljárás keresztül vitelére kiküldött bizottság Láni Godofréd alispán mint elnök Weisz Ignác kir. főmérnök és Dr. Linul György tisztí ügyész mint tagok, valamint a melléjük, mint jegyzőül adott Dr. Kräutner Albert 2-od. aljegyző működésüket a következő sorrendben fogják megkezdeni.

Junius hó 11-én d. e. 9 órakor Szálva község házánál kezdődőleg és

Junius hó 12-én d. u. 2. órakor Naszód község házánál kezdődőleg.

Miről az érdekeltek azzal értesítettek hogy a kisajátítási tervrajz és összeírás az illető község előjáróságánál a mai naptól kezdve közzemlére ki van téve.

Megjegyeztetik, hogy a bizottság a kisajátítási terv megállapítása felett akkor is érdemileg határoz, ha az érdekeltek közül senki sem jelenne is meg.

A közigazgatási bizottság nevében.

Besztercze, 1906. évi május hó 23-án.

Főispán távollétében:

Láni, alispán.

Möbellager

Spitalgasse vis-à-vis dem Postamte empfiehlt gute und billige Holz- und Eisenmöbel, Salon- und Speise-Divan, sowie elegante Kinderwagen in großer Auswahl, zu billigen Preisen gegen Bar- und Ratenzahlungen.

121 (2-2)

H. Klein.

150 Stück Eichenpfosten

7/8, 3/4, 1/2 Zoll dick, 4-5 Meter lang, und Eichen-Bretter, 4-5 Meter lang, 1/4, 3/8 Zoll dick, sind bis zu einem Quantum einer Waggonladung ab Bistritz oder Borgoprun beim Gefertigten zu 36 Kronen per Kubikmeter zu haben.

125

Hersch Brecher

Uj-Radna, Post Alt-Rodna.

Gelegenheitskauf in Turnschuhen,

per Paar nur 50 Kreuzer bei Fruchter & Tefler, Bistritz.

127



Zu haben in Bistritz bei Kollmann & Keresztes. In Dees bei Aug. Rehak; in M.-Vásárhely bei Csiky Imre.

Verlangen Sie nur Selle & Karry's

FREDIN

Bestes Putzmittel für jedes feine Schuhwerk Gelb und Schwarz.

Besonders zu empfehlen für Boxcalis-, Oscaria-, Chevreaux- und Lackschuhe.

33 14-40

Wien XII I.

Darlehen.

Der III. Bistritzer Leichenbestattungsverein hat 20.000 Kronen gegen pupillarmäßige Sicherstellung in Beträgen von mindestens 2000 Kronen gegen 6%ige Verzinsung auf 10 Jahre zu vergeben.

Darlehenswerber wollen sich beim Vorstande des Vereins, Herrn Carl Schell (Meißgasse Nr. 14) melden.

Bistritz, am 10. Januar 1906.

87 5-10

Der Ausschuss.

Zu verkaufen

Haus, Grund, Wagen, Pferde, landwirtschaftliche Geräte usw. bei Weisz, Oberingenieur.

130 (2-3)

Ph. Mayfarth & Co.'s

Patent

selbsttätige „Syphonia“ ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen

zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinenfabriken. Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungsmaschinen

Prämiert mit über 500 goldenen und silbernen Medaillen etc.

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Neue heimische Literatur!

Jekelius, August, In Dolman und Ampel. Ein sächsisches Lehrer- und Predigerleben. Preis gebunden 80 h.

Meischendorfer Adolf, Professor, Vorträge über Kultur und Kunst. brosch. 1 K 50 h

Buchholzer und Will, Eiederstrauß. Neubearbeitet von Rudolf Lafel. Heft 1. Preis 45 h.

Römer Julius, Professor, Unsere wichtigsten essbaren und giftigen Pilze. Preis 20 h.

Luther, Dr. Martin, Kleiner Katechismus. Preis 10 h.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Carl W. Schell

Bistritz, Marktplatz.

Panzer-Rad

solide, bestbewährte Touren-Maschine mit Glocke, Acetylenlaterne, Tasche und Werkzeug. Zweijährige Garantie für Rahmen und sämtliche Lagerteile. Preis K 95.-

Grosshandlung 85 9-12

Mittler & Co.,

Wien, XIII/., Hüttelbergstrasse 27

Reichillustrierte Preisliste gratis und franko.

Suche Herren

und Damen jeden Standes für großartigen Patentartikel! Keine Lose, keine Agenturen, solide, vornehme Arbeit, für jedermann geeignet, auch als Nebenverdienst, 400 Mark monatlich und mehr leicht zu verdienen. Näheres gratis durch C. Birnbaum, Unter-Maxdorf, Böhmen. 119 (2-10)



Dem Wohle der Familie gilt die Sorge unserer Hausfrauen!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält.

Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt.

Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen KATHREINER und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Pfarrrer Kneipp“.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als sechsunddreißig Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen angewendet wird.

Warnung. Rinderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.